

# Präludien und Fugen eines Schlagzeugers

Das Tilo Weber Quartett präsentiert sich auf dem Album „Four Fauns“ mit erstaunlich cooler Frische

VON ULRICH STEINMETZGER

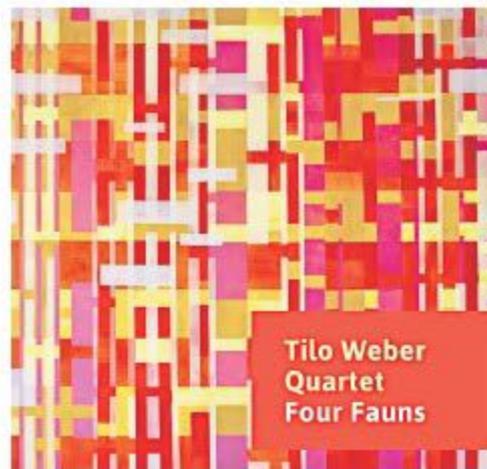
Überraschend viele Schlagzeuger bestimmen die aktuelle Jazzentwicklung in Deutschland entscheidend mit. Christian Lillinger und Samuel Rohrer sind nicht nur Bandleader, sondern betreiben auch ihre eigenen Labels Plaist und arjunamusic mit signifikanten Konzepten und Ausrichtungen. Oliver Steidle und Max Andrzejewski stehen etwas anderen Bands vor. Steidle wird in diesem Jahr mit seinen „Killing Popes“ eine erste CD vorlegen, auf der er in

präziser Höchstgeschwindigkeitsspielkultur Punk, Jazz, Electronic und Heavy Metal rasant aufeinanderprallen lässt. Auch Andrzejewski verquirlt mit seiner Formation „Hütte“ diverse Stile und integriert sogar einen Chor. Vom Standort Berlin aus senden sie alle vielfältige Impulse. Hier waren und sind zudem maßgebliche US-Drummer wie John Hollenbeck und Jim Black aktiv.

Neuerdings macht auch der 1990 in Aachen geborene Tilo Weber in diesem Kontext mehr und mehr auf sich aufmerk-

sam. Zunächst fiel er in den Trios der Pianistin/Sängerin Clara Haberkamp und des in Berlin lebenden und lehrenden amerikanischen Vibrafonisten David Friedman aus der nächst älteren Generation auf. Mit ihm gemeinsam betreibt er seit 2017 auch das eigene Label Malletmuse Records. Weil aber das künstlerische Überleben fast aller Jazzmusiker Aktivitäten in mehreren Konstellationen zur Voraussetzung hat, arbeitet Weber darüber hinaus mit einer Reihe zentraler Protagonisten des jüngeren deutschen Jazz: mit den Bassisten Greg Cohen, Oliver Potratz und Petter Eldh, mit der Sängerin Lucia Cadotsch, mit dem grandiosen schwedischen Saxofonisten Otis Sandström, mit dem österreichischen Pianisten Elias Stemeseder und auch mit der Popband „And The Golden Quoir“.

Nun veröffentlicht er auf seinem Label die Quartett-CD „Four Fauns“, die aus mehreren Gründen sehr bemerkenswert ist. Mit dem neuseeländischen Weltbürger Hayden Chisholm am Saxofon, dem spätestens seit dem letzten Jahr für viel Aufmerksamkeit sorgenden österreichischen Trompeter Richard Koch und dem dänischen Kontrabassisten Andreas Lang hat er eine Band beieinander, die die Internationalität der Berliner Szene aufs Schönste zum Ausdruck bringt. Mit dieser Quartettbesetzung erinnert Weber an die grandiose Band Ornette Colemans mit Don Cherry, Charlie Haden und Ed Blackwell, die mit ihren Kollektivimprovisationen in den 60ern dem Jazz eine neue Richtung gab. Und mit einer gleichermaßen diszipliniert wie spontan



konzipierten Musik verlängert Weber diese Musik logisch und mit erstaunlich cooler Frische in die Gegenwart.

Dabei ist Tilo Weber kein auftrumpfender Schlagzeuger. Präzise und zurückhaltend legt er seinen Mitspielern eine Basis, auf der sie in vertrackten Unisono-Passagen, in kleinen Soloausbrüchen und insgesamt einem finnenreich organisierten Gruppenklang schwebeln können und schließlich in einem finalen Remix des Eröffnungstückes in die Zukunft tentakeln. Man könnte Webers dezentes und gruppendienliches Understatement mit dem des Amerikaners Paul Motian vergleichen, der in einem Höchstmaß von feinfühleriger Präsenz als Bandleader das Schlagzeug innerhalb des modernen Jazz neu verortete. Außer einer Standardkomposition des Bebop-Pianisten Tad Dameron stammen alle Stücke

von Weber. Er hat sie dieser idealen Band auf den Leib geschneidert.

Chisholms kühles Altsaxofon, Langs melodienseliges Bassspiel und Kochs schneidend metallischen Trompetenton führt er in Präludien und Fugen zusammen zu einer in sich stimmigen, originären Klangarchitektur, in die auch Elemente des Cool Jazz einfließen. Er lässt den Stimmen der Mitspieler ihre ausgeprägten Individualitäten und verbindet sie mit seinen grundierenden Trommeln. „Bisher“, sagt Tilo Weber, „habe ich immer versucht, mit allen Konventionen zu brechen. Aber diese Musik der 50er und -60er ist ein Teil meiner Sprache, den ich nicht missen will. Diesmal wollte ich mir bewusst Parameter setzen, innerhalb derer ich mit gängigen Konventionen brechen kann.“

Genau das ist es: Diese Musik genügt sich keinesfalls in einer Reanimation von Vergangenen. Sie setzt auf das von Persönlichkeiten entwickelte Ausdrucksspektrum, legt ihm traditionelle Formen unter und raut dieses Vertraute im selben Moment auf in hoher Komplexität und Kollektivität. Weber schwärmt: „Mit diesen drei Musikern zu spielen, fühlte sich an, wie mich auf einer Couch zurückzulehnen. Nicht, weil ich dabei nichts zu tun brauche, sondern weil es so ein Genuss ist, ihnen zuzuhören, wenn sie meine Stücke spielen. Als Schlagzeuger musste ich dann nur noch mit dem Flow meiner Kompositionen mitgehen.“ Der Hörer tut das auch.

**i** Tilo Weber Quartet: Four Fauns. Malletmuse Records



Schlagzeuger Tilo Weber, Bassist Andreas Lang, Trompeter Richard Koch und Saxofonist Hayden Chisholm. Foto: Annika Weinthaler